

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von
Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Post-scheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XXXV. Jahrgang.

Mai 1910.

No. 5.

Beim Vogelwärter von Andechs und Herbstbeobachtungen in Oberbayern 1909.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Am 10. Oktober, einem sonnigen Herbsttage, war es, als ich von Herrsching am Ammersee aus durchs romantische Kiental hinauf nach Kloster Andechs wanderte, um dem verdienstvollen Ornithologen Subprior P. Emmeram Heindl einen längst versprochenen Besuch abzustatten, nachdem ich bereits zehn Jahre zuvor, im Juli 1899, angenehme Stunden daselbst verlebt hatte.

Nachdem mir im Refektorium erfrischendes Klosterbräu und ein Imbiss dargeboten war, betraten wir alsbald seine Zelle. Waren es damals vorzugsweise Exoten, wie Zebrafinken, Grauedelfinken, Mövchen und Elsterchen, die zu den Mitbewohnern der Zelle zählten, so waren es jetzt zumeist einheimische Vögel, die sich seiner Pflege erfreuten, Arten, die er zum Teil in der Jugendperiode seiner Vogelliebhabe schon gehalten hat. *) Wer die gemütvollen „Ornithologischen Plaudereien“ P. Heindls, von denen einige

*) Vergl. hierzu „Gefiederte Welt“ 1894, S. 299; 1895, S. 90; 1896, S. 218.

in der Fussnote angegeben sind, gelesen hat, der wird sich gewiss nicht wundern über die Rückkehr zu einheimischen Vögeln, weil sie dem deutschen Gemüt sympathischer sind als Exoten. Ich sah jetzt Schwarzplättchen, Gartengrasmücke, Sprosser, Erlenzeisig, Hänfling, Buchfink und ein jung aufgezogenes Bachstelzenweibchen, letzteres so zahm, dass es den dargereichten Mehlwurm aus der Hand seines Pflegers nimmt. Bereits im sechsten Jahre lebt es in der Gefangenschaft und ist so zutraulich, dass es sich bisweilen auf Kopf oder Schulter des Pflegers niedersetzt. Ausser den genannten Vögeln zählen noch eine sogenannte chinesische Nachtigall (Sonnenvogel) und ein Graupapagei zu seinen Stubenvögeln.

Es hat mich um so mehr gefreut, der freundlichen Einladung, über Nacht im Kloster zu bleiben, Folge geleistet zu haben, weil ich am anderen Morgen Gelegenheit fand, der Fütterung der genannten Vögel zuzusehen. Ausser dem eigentlichen Futter, welches in der sorgfältigsten Weise zubereitet war, fehlte es nicht an allerlei Zugaben, wie Birnenscheibchen, Holunderbeeren, Salatblättchen, Wegerichsamen, die den schmucken und munteren Tierchen gereicht wurden. Und wer noch jenen von Humanitätsdusel eingegebenen Auslassungen, dass auch bei sachkundiger Verpflegung und Haltung die in Stuben gehaltenen Vögel ein elendes Dasein fristen, Glauben schenken sollte, der würde sich in Andechs eines Besseren belehren können, vorausgesetzt, dass er sich ein wenig in der freien Natur umgesehen hat und nicht ganz blind ist gegenüber allen Gefahren und Nöten, denen die freilebenden Vögel ausgesetzt sind.

Dass ein rechter Vogelwirt nicht nur seinen Stubenvögeln, sondern auch der freilebenden Vogelwelt seine Fürsorge zuteil werden lässt, ist eine alte Erfahrung, doch selten wohl trifft das in dem Masse zu, wie beim Vogelwärter von Andechs. Ausser dem vor seinem Fenster angebrachten „Futterblech“, auf dessen zahlreiche Besucher P. Heindl bereits in seiner Arbeit „Meine Wintergäste“ in der „Allgemeinen Tierschutzzeitschrift“ 1890, No. 4, sowie des öfters in seinen ornithologischen Jahresberichten hingewiesen hat, befindet sich jetzt noch ein „Meisenhäuschen“ daselbst, welches sich, wie mir

mitgeteilt wurde, als sehr zweckmässig erwiesen hat. Wenn ich noch erwähne, dass auf seine Veranlassung hin zahlreiche Holundersträucher beim Kloster angepflanzt wurden, die so manchen Vögeln willkommene Nahrung bieten, und dass er ferner in der Tagespresse, wie beispielsweise in einem Aufrufe „An unser Landvolk“ vor dem oft aus hinfälligen Gründen erfolgenden Ausroden von Hecken, Gebüsch und alten, hohlen Bäumen — die einerseits manchem nützlichen Vogel Schutz vor dem Raubzeug und andererseits gute Nistgelegenheit bieten — warnt, sowie ermahnt, das Beschneiden der Hecken und Gebüsch nicht in einer Zeit vorzunehmen, in der sie mit Vogelnestern besetzt sind, weil eben durch ein „rücksichts- und gedankenloses Rasiersystem“ eine Menge nützlicher Vogelbruten elendiglich umkommt, so zeigt das zur Genüge, dass Andechs einen Vogelschützer besitzt, der in musterhafter Weise für unsere Vogelwelt tätig ist.

Wie schon oben erwähnt, ist P. Heindl von Jugend auf Stubenvogelliebhaber gewesen, und ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, dass er eben durch diese Liebhaberei Ornithologe geworden ist, wie das bei zahlreichen, vielleicht den meisten, Ornithologen der Fall gewesen ist. Und wie seine Berichte zeigen, ist er ein ebenso feiner als gewissenhafter Beobachter, der sowohl in Wald und Feld als auch an den Futterplätzen beim Kloster und an seinen Stubenvögeln schon manche bemerkenswerte Beobachtungen anstellen konnte. Seine ornithologischen Jahresberichte enthalten zahlreiche Angaben über die Ankunft und Abreise von Zugvögeln, über das Leben und Treiben auf den Futterplätzen, über die Brutperiode und über sonstige bemerkenswerte Wahrnehmungen. So konnte er im Juni 1894 im östlichen Garten häufig einen Girlitz beobachten, der sich unter eifrigem Gesange viel dort herumtrieb, so dass er glaubt, er habe gebrütet, obgleich er das Nest nicht aufzufinden vermochte; dies wäre dort der erste derartige Fall gewesen. Im Winter 1896/97 sah er Seidenschwänze und am 21. Januar 1899 als grosse Seltenheit einen Weissspecht (*Dendrocopus leuconotus* Bechst.), der mit einem Tannenzapfen in den Krallen, auf den er beständig loshackte, auf einer Buche sass, an deren Fusse ebenfalls frisch angehackte Tannenzapfen lagen. Ueber

die Züchtung von Vögeln hat P. Heindl schon seit Jahren eingehend in der „Gefiederten Welt“ berichtet; hier sei kurz folgendes darüber gesagt. Ein Pärchen Erlenzeisige machte eine Brut, doch wurde dann das Nest samt den Eiern vom Männchen zerstört. Das schon erwähnte, jetzt noch in seiner Zelle lebende Bachstelzenweibchen, welches als kleiner Nestling aufgezogen wurde, machte jeden Sommer ohne Männchen zwei Bruten mit je 5 bis 6 Eiern; etwa drei Wochen brütet es auf diesen unbefruchteten Eiern, bis es sie schliesslich verlässt. Afrikanische Graugirlitze (Grauedelfinken) zogen ihm ein Männchen gross; ausserdem brachte ein Graugirlitzmännchen mit einem Kanarienneibchen zwei Bastarde bis fast zum Ausfliegen, die aber dann durch einen unglücklichen Zufall umkamen. Besonders erfolgreich hat er gezüchtet: Wellensittiche, Zebrafinken, kleine Elsterchen — von diesen einmal in einer Brut sieben Junge —, japanische Mövchen (eine Kulturrasse des Bronzemännchens — *Spermestes acuticauda* Hdgs.) und viele Kanarienvögel.

Es waren überaus angenehme Stunden, die ich wieder in Andechs verlebte, und als ich am 11. Oktober den Rückweg nach Herrsching antrat und mich der liebenswürdige Subprior eine Strecke begleitete, hatten wir noch Gelegenheit, die ersten Bergfinken gemeinsam zu beobachten.

Was nun meine weiteren Herbstbeobachtungen in Oberbayern betrifft, so hoffe ich durch die Bekanntgabe derselben einen Beitrag zur Beurteilung des Herbstzuges von 1909 zu liefern. Ueber die Höhenlage der hauptsächlich in Betracht kommenden Orte sei aus Woerls „Oberbayern und das oberbayrische Gebirge“ folgendes mitgeteilt: Murnau 696 m, Garmisch 699 m, Partenkirchen 772 m. — Die hier und da beigefügten Daten aus dem westfälischen Sauerlande dürften zum Vergleiche nicht uninteressant sein; die ausführlichen Angaben über die im Herbst 1909 in den heimatlichen sauerländischen Bergen angestellten Beobachtungen wird mein Bericht für 1909, der wieder im „Ornithologischen Jahrbuch“ erscheinen wird, enthalten.

1. Rauchschnalbe, *Hirundo rustica* L. In Herrsching am Ammersee kamen mir am 11. Oktober gegen Mittag noch 4 Stück zu

Gesicht, die in der Nähe der Anlegestelle der Schiffe jagten. Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags zeigten sich über Diessen noch 5 bis 6 Stück. Am 12. Oktober sassen morgens gegen 9 Uhr in Murnau 50 bis 60 Stück auf einem Leitungsdrahte. Am 13. Oktober jagte morgens noch eine einzelne an der Loisach bei Garmisch.

2. Mehlschwalbe, *Chelidonaria urbica* L. Am Nachmittag des 11. Oktober sah ich eine über Weilheim; sonst keine mehr gesehen.

Ueber die letzten Schwalben des Sauerlandes notierte ich folgendes. Am 2. Oktober: 5 bis 6 *urbica* jagen noch über Werdohl; am 3. Oktober: keine *rustica* und *urbica* in Affeln mehr vorhanden; auch in Werdohl nicht mehr. — Aus dem oberen Sauerlande schrieb mir L. Lingemann in Fleckenberg (357 m), dass am 2. und 3. Oktober die letzten Schwalben weggezogen seien.

3. Buchfink, *Fringilla coelebs* L. An einem sonnigen Abhange in der Gegend von Untergrainau traf ich am 13. Oktober eine Schar von ein paar hundert Stück an, fast ausschliesslich Männchen.

4. Bergfink, *Fringilla montifringilla* L. Am 11. Oktober bei Andechs die ersten angetroffen; die auch P. Heindl als seine ersten notierte. Sonst habe ich diese nordischen Finken in Oberbayern nicht wieder angetroffen.

Im oberen Sauerlande sah königl. Förster Nöggerath zu Küstelberg bei Medebach bereits am 7. Oktober die ersten.*)

5. Erlenzeisig, *Chrysomitris spinus* L. Unterhalb Untergrainau suchten am 13. Oktober gegen 20 Stück auf einer Erle nach Nahrung.

6. Distelfink, *Carduelis carduelis* L. Am 13. Oktober traf ich oberhalb Garmisch ein Trüppchen von 5 Stück auf Disteln an.

7. Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostra* L. In der Umgegend des Eibsees, am Nordfusse der Zugspitze 959 m hoch gelegen, begegnete ich am 13. Oktober auf mehrstündiger Wanderung zwei Trüppchen von je 4 bis 6 Stück und einem Trupp von 10 bis 12 Stück. Auf eine spätere briefliche Anfrage beim königl. Förster Hilpolt-

*) Weitere Angaben über das Auftreten von Bergfinken im Herbst 1909 sowohl in Oberbayern als auch im Sauerlande und in anderen Gegenden enthält meine Arbeit „Ueber die Bergfinken-Invasion 1909“ im „Ornith. Jahrbuch“ 1910, Heft 1 und 2, wozu bemerkt sei, dass ich diejenigen über Oberbayern Subprior P. Heindl verdanke.

steiner in Obergrainau, ob es sich bei den von mir beobachteten Kreuzschnäbeln wohl um dortige Brutvögel (aus den höheren Lagen) oder aber um Gäste von dem diesjährigen grossen Kreuzschnabelzuge gehandelt habe, erhielt ich folgende Mitteilung: „Einen grossen Kreuzschnabelzug habe ich heuer nicht wahrgenommen. Im Juni waren bei uns wie auch jetzt noch einzelne kleine Trupps Fichtenkreuzschnäbel, die bei uns in den höheren Lagen brüten. Den weissbindigen Kreuzschnabel habe ich hier noch nicht gesehen.“

8. Bachstelze, *Motacilla alba* L. Am 12. Oktober sah ich in Murnau auf mehreren Hausdächern noch einzelne, auf einem Dache ein Trüppchen von vier Stück. Am 13. hielten sich oberhalb Garmisch auf den Grasflächen an der Loisach noch mehrere Trüppchen auf. Dort sah ich auch, wie eine Bachstelze längere Zeit eine Goldammer eifrig verfolgte. Am Eibsee zeigten sich nachmittags zwei Stück am Hotel. In Partenkirchen waren am 13. und 14. Oktober auf mehreren Hausdächern noch einzelne zu sehen.

9. Gebirgsstelze, *Motacilla boarula* (L.). Am 12. Oktober sah ich eine am Ufer der Partnach oberhalb Partenkirchen.

10. Meisen, *Paridae*. Da die Notizen über die gemeinen Arten wenig interessieren dürften, sei nur erwähnt, dass ich am 13. Oktober auf dem Wege von Untergrainau nach dem kleinen, reizend gelegenen Badersee an zwei Stellen grössere Trupps Tannen- und Haubenmeisen, *Parus ater* und *cristatus*, im Walde antraf.

11. Schwarzplättchen, *Sylvia atricapilla* L.. Bei Murnau zeigte sich am Morgen des 12. Oktober noch ein Weibchen.

12. Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus* Bchst. Am 11. Oktober sang gegen Mittag bei sonnigem Wetter noch einer in Herrsching; desgleichen hörte ich bei Murnau am 12. und bei Untergrainau am 13. Oktober je ein Exemplar einigemal singen.

13. Wasseramsel, *Cinclus aquaticus* Naum. Oberhalb Garmisch begegnete ich am 13. Oktober an der Loisach zwei Exemplaren, von denen ich das eine nur ganz flüchtig, das andere dagegen längere Zeit aus der Nähe in seinem Tun und Treiben beobachten konnte.

14. Hausrotschwanz, *Erithacus titys* L.. Am 13. Oktober sang bei Untergrainau ein schwarzes Männchen mit ziemlich grossen weissen

Flügel spiegeln; es war das einzige Exemplar, welches ich im oberbayrischen Gebirge antraf.

Im Sauerlande sah ich am 5. Oktober an einer Felswand bei Werdohl noch zwei schwarze Rotschwanzmännchen, eins mit ziemlich grossen, eins mit kleinen weissen Flügel spiegeln, und drei graue Exemplare, deren Flügel färbung ich nicht feststellen konnte. Am 6. Oktober sangen an mehreren Hausdächern in Werdohl noch Rotschwänzchen. Am 19. Oktober sah ich bei den Geböften auf der Höhe vor Affeln noch einige graue Exemplare, die ich nur aus der Entfernung beobachten und deren Flügel färbung ich darum ebenfalls nicht erkennen konnte.

Vergleiche hierzu die interessanten Beobachtungen Dr. Genglers über die Flügel färbung der männlichen Hausrotschwänze im Jahrgang 1903 dieser Zeitschrift auf S. 417 von Zeile 5 ab.

Biographie Fr. Fabers und sein Brief an Joh. Fr. Naumann.

(Aus den hinterlassenen Papieren Paul Leverkühns mitgeteilt von Dr. Ed. Klein in Sofia.)

Unter meinen Papieren habe ich die nachstehende Biographie Fabers und seinen Brief an Naumann gefunden, den der verstorbene Leverkühn eigens für mich abschreiben liess, da ich ein besonderer Verehrer Fabers bin. Ich übergebe beide hiermit der Oeffentlichkeit, um zu zeigen, welche Schätze in der Korrespondenz Naumanns enthalten sind.

Dr. Klein.

Friedrich Faber, geboren am 21. April 1795 in Odense auf Fühnen, gestorben am 9. März 1828 in Horsens in Jütland.

Der geniale Schilderer des „Lebens der hochnordischen Vögel“, mit welchem Buche er sich ein dauerndes Denkmal gesetzt hat, studierte Jura, wurde königl. dänischer Regimentsquartiermacher und Auditeur bei den Kürassieren und beschäftigte sich nebenbei mit Zoologie, namentlich Ornithologie. 1819 bis 1821 bereiste er Island auf Kosten teils der Universität Kopenhagen, teils der Regierung. Die Ornithologie verdankt Faber eine Anzahl Beiträge zur Systematik und zur Kenntnis dänischer Arten, sowie namentlich seine herrlich zu lesenden Beob-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann W.

Artikel/Article: [Beim Vogelwarter von Andechs und Herbstbeobachtungen in Oberbayern 1909. 209-215](#)